

# Nicht zu Tätern werden

**Präventionsambulanz** In Tübingen finden Menschen mit pädophilen Neigungen und Gewaltimpulsen Unterstützung.

**Tübingen.** Was tun, wenn das eigene Begehren so ist, dass es Schaden anrichten würde, wenn es ausgelebt würde? Mehr als vier Prozent der Männer in Deutschland haben laut einer Studie von 2015 sexuelle Fantasien mit Kindern, etwa ein Prozent der deutschen Männer hat pädophile Neigungen.

Um diesen Menschen dabei zu helfen, die Vorstellungen nicht auszuleben und nicht zum Täter zu werden, gibt es die Präventionsambulanz für Sexual- und Gewaltdelinquenz in der Psychiatrie am Uniklinikum Tübingen. Dorthin können sich alle wenden, die pädophile Neigungen bei sich vermuten oder sich sexuell von



Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Tübingen – hier ist die Präventionsambulanz für Sexual- und Gewaltdelinquenz angesiedelt.

*Foto: Jonas Bleeser/Archiv*

Kindern und Jugendlichen angezogen fühlen. Und die sich selbst als gefährdet einschätzen, pädosexuelle Straftaten zu begehen,

die unter ihrem eigenen sexuellen Begehren leiden oder die Missbrauchsabbildungen konsumieren. Außerdem unterstützt die

Präventionsambulanz auch gewalttätige Menschen dabei, keine Gewalt mehr anzuwenden.

## Freiwillig und anonym

„Unser Angebot wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration des Landes gefördert und ist daher nicht an Bedingungen für unsere Klienten geknüpft“, sagt Dr. Stephan Müller, stellvertretender Leiter der Ambulanz. „Die Beratung läuft nicht über eine Krankenkasse; die Klienten dürfen ganz anonymisiert kommen.“

Das ist wichtig, um die Niedrigschwelligkeit des Angebots zu garantieren. Denn die Themen, mit denen die Klienten –

aktuell sind es mehr als 30 aktive Behandlungsfälle und ausschließlich Männer, die das Angebot der Präventionsambulanz nutzen – sind oft mit viel Scham behaftet; das Sprechen darüber fällt schwer.

Im Gegensatz zum Angebot der forensischen Ambulanz, wo straffällig gewordene Menschen vom Gericht hingeschickt werden können, ist das Angebot der Präventionsambulanz komplett freiwillig. „Die Klienten, die zu uns kommen, wollen keine Taten mehr begehen“, sagt Müller. „Viele tragen das jahrelang mit sich herum – man merkt ihnen die Erleichterung an, wenn sie darüber sprechen dürfen.“ *Miri Watson*